

Rede
des Präsidenten des Deutschen Musikrats
Martin Maria Krüger

anlässlich
des 2. internationalen Kongresses
„Musik als Wirtschaft“
am 26. April 2004

Arbeitskreis „Dem Nachwuchs eine Chance“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Deutsche Musikrat hat sich in den 50 Jahren seines bisherigen Bestehens intensiv mit Bildung und Ausbildung, schulisch, vor- und außerschulisch, beruflich und universitär, befasst, immer unter dem Gesichtspunkt: „musikalische Bildung“. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erweiterte sich das Spektrum seiner Mitglieder um Verbände aus dem Bereich der Musikwirtschaft; dies führte allerdings nicht dazu, dass sich der Deutsche Musikrat wesentlich mit Fragen der Wirtschaft befasste – offensichtlich wurde es auch nicht von ihm erwartet. - Die Zeiten haben sich geändert: Immer deutlicher wird in der bestehenden Krisenphase, dass Wirtschaft und Kunstförderung, ökonomische Prosperität und mäzenatische wie bildungspolitische Leistungsfähigkeit des Staates zusammenhängen; dies allerdings nicht nur, wie man im ersten Augenblick vermuten sollte, im Sinne der als Grundlage staatlichen Handelns erforderlichen finanziellen Ressourcen, sondern auch umgekehrt hinsichtlich der Notwendigkeit musischer, insbesondere musikalischer Bildung und Betätigung als Generator notwendiger Schlüsselqualifikationen, wie sie in der Gesellschaft allgemein, aber auch und gerade im wirtschaftlichen Leben benötigt werden (Sie, verehrte Anwesende, bedürfen hierzu spätestens seit Vorliegen der berühmten Bastian-Studie keiner ergänzenden Ausführungen).

Die Musikwirtschaft befindet sich demnach in einer Schlüsselposition: Sie ist Wirtschaft und insofern deren Gesetzen folgend sowie deren Bedürfnisse teilend. Sie ist aber auch verantwortlich für das Wohlergehen der Künstler; sie entscheidet wesentlich darüber, welche künstlerischen Impulse auf welchen Wegen die Menschen erreichen. Der Deutsche Musikrat hat grundsätzlich die Bedeutung dieser Branche erkannt und dies u.a. durch seine Beteiligung an „GermanSounds – das deutsche Musikexportbüro“, einem joint venture der deutschen Musikwirtschaft mit dem Deutschen Musikrat, dokumentiert.

Wenn nun ein im Bereich der musikalischen Berufsausbildung beheimateter Musikratspräsident, voll der scheuen Bewunderung für die Wirtschaft, sich dazu verpflichten lässt, eine Podiumsdiskussion zum Thema der Aus- und Fortbildung im Bereich der Musikwirtschaft einzuleiten, ist eines a priori selbstverständlich: Er wird

eher Fragen zu formulieren als Behauptungen aufzustellen zu heben, da er als Nichtfachmann den Fachleuten gegenübertritt. Er wird aber auch, um sich nicht gar zu sehr zu blamieren, zunächst versuchen festzustellen: Was gibt es bereits an festgefügtten Berufsbildern in diesem Bereich? Wie sieht das berufliche Bildungsangebot, in Deutschland allgemein durch das Duale System zu weltweit anerkannter Qualität gereift, in diesem Bereich aus?

Schließen wir einleitend, angesichts der Zielsetzung dieses Kongresses, ausdrücklich Musikinstrumentenherstellung und Musikalienhandel aus, so verbleiben die künstlerbezogenen bzw. –vermarktenden Bereiche, also: Künstlermanager, Veranstalter, Agenten, Tonträgerwirtschaft. Welche Ausbildungsberufe gibt es hier? Mit Erstaunen registriert der Suchende: Neben der klassischen kaufmännischen Ausbildung gibt es nur einen tatsächlich ausbildungsspezifischen Ausbildungsberuf „Veranstaltungskaufmann bzw. –frau“.

Natürlich bestehen auch in dieser Ausbildung noch erhebliche Probleme: Es mangelt ebenso an Lehrkräften mit Branchenkenntnis an den Berufsschulen wie an qualifizierten Ausbildungsbetrieben. An zweierlei aber mangelt es nicht: an Interesse seitens der Ausbildungsplatzsuchenden sowie an Bedarf in einem zukunftsträchtigen Berufsfeld. Also scheint ein Erfolgsweg vorgezeichnet.

In allen übrigen Bereichen gilt offensichtlich: Learning by doing. Natürlich bedeutet dies nicht, dass die in der Musikindustrie Beschäftigten ohne jegliche Qualifikation wären, und man kann dieser zum System erhobenen Improvisation einen gewissen Charme sicher nicht absprechen. Man kann sogar darin einen Ausdruck natürlicher branchenimmanenter Affinität zum künstlerischen Bereich vermuten. Man kann aber auch versucht sein zu fragen: Könnte man es nicht besser machen? Wäre ein fundiertes Korrektiv nicht häufig notwendig? Ist es nicht gerade für das Künstlermanagement dringend erforderlich, musikalische „Spürnase“ (natürlich basierend auch auf Wissen!), Kenntnis des internationalen Rechts u.a. im Urheberbereich, sowie psychologische Qualitäten zur Begleitung auf dem künstlerischen Karriereweg, ja zur Prägung von Künstlerkarrieren miteinander zu verbinden, und, wenn ja: könnte dies sinnvoller Weise durch bestimmte neue Ausbildungsgänge gesichert werden? Wenn ja: wo sollten diese angesiedelt sein?

Natürlich müssen wir in diesem Zusammenhang die zunehmend an Musikhochschulen entstehenden ergänzenden Ausbildungsangebote im Bereich Musikmanagement für Musikerinnen und Musiker aller Sparten betrachten. Prominente Beispiele des internationalen Rock-/Popbereichs sind die Liverpool School of Arts und die neue Popakademie Mannheim, wo eine ganzheitliche Musik- und Business- bezogene Ausbildung angeboten wird. Entsprechen die diversen Angebote den Anforderungen der Wirtschaft? Sind die so ausgebildeten jungen Leute einsetzbar im Management? Oder werden ihnen mindestens größere Chancen zur Selbstvermarktung als bisher zugesprochen angesichts der Erkenntnis, dass ein großer Teil der Absolventen musikalischer Hochschulausbildung vor einer beruflichen Sackgasse steht, ohne Aussicht auf eine Festanstellung in Orchestern oder Schulen?

Lebenslanges Lernen als Notwendigkeit ist heutzutage in aller Munde und Bestandteil der Rahmenpläne klassischer Ausbildungsberufe. Arbeitgeber investieren enorme Summen in die Fortbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und

erwarten auch von diesen erhebliche Eigeninitiative zur Weiterqualifizierung und Aktualisierung ihrer Kenntnisse. Wird im Bereich der Musikwirtschaft Weiterbildung benötigt? Wie kann und muss sie gestaltet sein? Gibt es bereits Strategien?

Im Untertitel dieses Panels taucht das Wort „Talentsuche“ auf. Dieses zielt offensichtlich auf einen ganz anderen, dem Deutschen Musikrat besonders am Herzen liegenden Bereich: die Förderung des künstlerischen Nachwuchses. Gerade im Rock-/Popbereich scheinen hier große Defizite zu liegen, und der Deutsche Musikrat wird versuchen, hier mit einem neuen Eliteprojekt in Ergänzung des schulischen Breitenförderungsprojektes „School Jam“ sowie der erfolgreichen „School Tour“ der Deutschen Phonoakademie möglichst bereits 2005 einen Beitrag zu leisten. Gibt es zum Thema „Talentsuche“ Anregungen aus dem hier anwesenden Kreis der Musikwirtschaft?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in den meisten Wirtschaftsbranchen wäre die Beantwortung aller Fragen mit Ausnahme der letzten eine Angelegenheit von Minuten, da sie sich im Beschreiben bestehender Strukturen und Erkenntnisse erschöpfen würde. Im Hinblick auf die angedeutete Situation des hier vertretenen Teils der Musikwirtschaft allerdings habe ich die Hoffnung, dass sie Grundlage einer regen Diskussion mit noch offenem Ausgang sein könnten. Auf die Anregungen, welche sie auch mir und auf diesem Wege womöglich dem Deutschen Musikrat geben wird, freue ich mich. – Für ihre Aufmerksamkeit herzlichen Dank.